

Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillier, Album-, Etnis-, Cartonnagen-Arbeiter
Sutierer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal erst. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs-Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Föhler, Stuttgart, Olgastr. 97a. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 40.

Stuttgart, Sonnabend, den 2. Oktober 1886.

2. Jahrg.

Gewerbliche Lehr-Werkstätten.

Häufige Klagen von Prinzipalen über geringe Leistungsfähigkeit der Gehilfen, sowie Beobachtungen, die wir auf diesem Gebiete selbst schon oft zu machen Gelegenheit hatten, veranlassen uns, nachfolgend einige Bemerkungen über die Art der Lehrlingsausbildung, wie sie zur Zeit üblich ist, auszusprechen, zugleich aber mit Vorschlägen zu einer Reform des Lehrlingswesens unseren Standpunkt in dieser, die Weiterentwicklung der Industrie eng berührenden Angelegenheit, entschieden zum Ausdruck zu bringen.

Unter gewerblicher Lehre versteht man die Anleitung zur Erlangung von Handfertigkeit in der Erzeugung oder Bearbeitung bestimmter Gegenstände, die ihrer Natur nach gewisse Uebereinstimmung in Bezug auf Material oder Aehnlichkeit in der Herstellung bieten. Wie der Schule die Aufgabe obliegt, die geistigen Fähigkeiten des Kindes zu erwecken und fortzubilden, so soll die Lehre die intellektuelle Bildung des die Schule Verlassenden durch Unterricht in der Handfertigkeit gewissermaßen ergänzen, damit dieser nach beendigter Lehrzeit mit Hülfe seiner manuellen Geschicklichkeit auch ein genügendes materielles Auskommen finden kann. Doch eben so wenig wie die heutige Volksschule — und wenn sie gleich von begeisterten Pädagogen als vollständig ihrem Zweck entsprechend bezeichnet wird — ihrer Bestimmung zur freien Entfaltung der geistigen Kräfte der Jugend auch nur einigermaßen gerecht wird, eben so wenig finden wir bei der weitaus größten Zahl Derer, die berufen sind, die aus der Schule Entlassenen für das praktische Leben weiter auszubilden, eine Spur von Verständnis für die hohe Aufgabe, der sie sich durch Annahme eines Lehrlings für ihren Beruf unterziehen. Während man einerseits in der Volksschule aus Gründen, die wir bei unserem Leserkreise als bekannt voraussetzen, ängstlich bemüht ist, ja nicht mehr als eine gewisse Durchschnittsbildung zu erzielen, so haben andererseits die meisten Lehrprinzipale bei Annahme von Lehrlingen wohl kaum mehr als praktisches und materielles Interesse im Auge; die ideale Seite der Fortentwicklung des eigenen Berufes durch Heranbildung tüchtiger, selbstbenutzender Arbeiter in den Lehrlingen, bleibt vollständig unbeachtet.

Wir wollen recht gern zugeben, daß mancher Lehrmeister auch daran denkt und ganz gewiß seine thatsächlichen Verpflichtungen dem Lehrling gegenüber erfüllen würde, wenn — eben nicht die Konkurrenz ihn zwänge, aus praktischen Rücksichten in sich Lehrlinge zu halten! Hier ist der Punkt, an dem alles Ideale machtlos abprallt und jämmerlich zu Grunde geht, und alle jene so edel und uneigennützig aussehenden Rathschläge und sogar Gesetzesvorlagen der Herren Innungsschwärmer zur Einführung

des Befähigungsnachweises für das Halten von Lehrlingen, entpuppen sich schließlich als ungeschickt verborgene Konkurrenztrüffe, um das Recht, Lehrlinge ausbenten zu dürfen, nur für sich allein in Anspruch nehmen zu können.

Wir haben die Nichtigkeit solcher Ideen, den Egoismus der darin enthalten ist, schon längst erkannt, und wir bekämpfen die „Scheingründe“, die dafür ins Feld geschickt werden, wo wir können. Doch ist unser Kampf durchaus nicht einseitig, denn, wenn wir etwas Bestehendes als unpraktisch, als nicht mehr in die modernen Verhältnisse passend, erkannt haben, so sind wir nicht Diejenigen, welche aus „heiliger Scheu“ vor dem Hergebrachten, aus lauter Pietät vor dem Bestehenden kaum wagen, dasselbe als veraltet, als schadenbringend zu bezeichnen, geschweige denn es gar durch Neuerungen ersetzen zu wollen. Für uns gilt nur das Gesamtwohl, und um dieses fördern zu können, bestehen für uns keine Schranken der Pietät oder der Tradition; denn durch scheinbare Rücksichtnahme haben sich noch nie segensbringende Umwälzungen weder auf kulturellem, noch auf sozialem Gebiet vollzogen.

Von diesem antitraditionellen Standpunkte aus wollen wir nun einmal die Lehrlingsfrage betrachten. Es ist jetzt jedem selbstständigen Gewerbetreibenden unbenommen, sich so viel Lehrlinge zu halten, als er für gut findet. Die Innungsschwärmer wollen dieses Recht jedoch nur auf Mitglieder von Innungen übertragen wissen. Man bezeichnet dieses Streben pompastisch als „Fortschritt“, wodurch dem Verfall des Kleingewerbes Einhalt gethan werden könne, und ist doch nichts weiter als „Rückschritt“, unbemannte Reaktion! Wiederherstellung der Zunft in allen Beziehungen, das ist der Traum dieser modernen „Fortschrittler“! Weber der „zünftige“ noch der „unzünftige“ Gewerbetreibende erscheint uns geeignet, Verpflichtungen, die ein Lehrmeister seinen Lehrlingen gegenüber einget, vollständig erfüllen zu können. Als einziges und durchgreifendes Mittel um die Lehrlingsfrage endgültig zu lösen, betrachten wir die Errichtung von Lehrwerkstätten, in denen an Stelle der Werkstube des Kleinmeisters oder Fabrikanten der aus der Schule Entlassene in der Ausübung eines bestimmten Gewerbes unterrichtet werden müßte. Um nicht abzuschweifen wollen wir vorerst unterlassen, Gründe, die heute vielleicht gegen die Errichtung derartiger Institute geltend gemacht werden könnten, näher zu erörtern; ebenso unterlassen wir, weiter auf die Zweckmäßigkeit, ja Nothwendigkeit solcher Anstalten einzugehen, wir wollen die Idee selbst erst des Näheren besprechen.

Die Lehrwerkstätte oder auch Fachschule soll sich zur Aufgabe stellen, die jungen Leute theo-

retisch und praktisch in einem Berufe, für den sie körperlich und geistig beanlagt sind, und zu welchem sie auch eine gewisse Hineigung oder Vorliebe besitzen, zu unterrichten und zu einer Leistungsfähigkeit heranzubilden, die dem Entlassenen gestattet, in jeder Werkstube seiner Branche als brauchbarer Gehülfe eintreten zu können. Der zweijährige Besuch einer solchen Lehranstalt würde genügen — und bei unseren Branchen ganz besonders — um den Lehrling auf die oben erwähnte Höhe von Leistungsfähigkeit zu bringen. Eine bedauerliche Lücke in der Berufsbildung dieser Lehrwerkstätten-Schüler würde freilich dadurch entstehen, daß in deren Lehrplan „Kinderwarten“- und „Kartoffelschälen“ — in welchen „Nebenbranchen“ sogar ohne Erhöhung des Lehrgeldes mancher Kleinmeister sich verpflichtet sieht, keine Lehrlinge auszubilden — höchst wahrscheinlich nicht aufgenommen werden kann, ebenso wie die Pflege der „Stadtkundigkeit“, die besonders bei den Lehrlingen der größeren Geschäfte durch „Wegelaufen“ und „Ab-liefere“ gefördert wird, außerhalb des Lehrgebietes der Lehrwerkstätte liegt. Doch mit dem Wegfall dieser „Spezialitäten“ ist auch schon, glauben wir, die Möglichkeit des Erlernens eines Gewerbes in nur zwei anstatt in vier Jahren genügend erklärt.

Betrachten wir die Unterrichtsmethode der Lehrwerkstätte. Man kann diese in einen theoretischen und einen praktischen Theil zertrennen. Der theoretische Unterricht soll zunächst eine gedrängte Geschichte der Entwicklung des Gewerbes und seiner Nebenbranchen umfassen, vor Allem aber durch technische Vorträge die Kenntniß der Entstehung der zu verwendenden Materialien fördern helfen und sodann auf deren nothwendige Beschaffenheit und nützlichste Verarbeitung vorbereiten. Es ist dies eine unbedingte Nothwendigkeit, denn die Unkenntniß der Eigenthümlichkeiten, sowie der Behandlungsweise der verschiedenen Materialien tragen nicht zum Mindesten zum Verderben so mancher Arbeitsleistung bei. Ein Blick auf die Geschichte der Entwicklung seines Berufes wird der jungen Mann nur anspornen, zu fortgesetzter Vervollkommnung desselben nach Kräften beizutragen. Die Pflege des Schönheitsfinnes und die Stillehre sind zum Theil auch noch als Gegenstände des theoretischen Unterrichtes zu betrachten und können durch event. Zeichenunterricht, besonders aber durch Anlegung guter Vorbilder-Sammlungen bedeutend gefördert werden.

Im praktischen Theile des Unterrichtes sind die gewonnenen theoretischen Kenntniße zweckdienlichst zu verwerthen. Den Lehrling an ein ruhiges, unüberhastetes Arbeiten zu gewöhnen, ihn lehren, bei der Arbeit zu denken und stets nach größter Vollendung der Leistungen zu streben: das muß der leitende Grundgedanke des prak-

tischen Unterrichts sein. Ausgiebige Kenntniß der Handhabung der Hülfsmaschinen, das Trachten nach Verbesserungen an denselben ist selbstverständlich ebenfalls nicht zu vernachlässigen. Der Theilung jedes Hauptgewerbes in verschiedene Nebenbranchen in Folge der Entwicklung des Maschinenwesens Rechnung tragend, halten wir es für notwendig, daß der Lehrling in allen Nebenbranchen genügend Unterricht erhält, um die Grundbegriffe derselben kennen zu lernen, im Speziellen ist er jedoch in einem bestimmten, ihm am meisten zuzugenden oder seinen Fähigkeiten entsprechenden Fache, das er dann als Spezialität zu treiben hat, besonders ausführlich zu unterrichten, denn die moderne Produktionsweise verlangt Theilarbeit, und zwar nicht nur aus materieller Interesse, sondern weil ein Spezialist, ein Theilarbeiter im Stande ist, viel gediegendere Arbeit in seinem Fache zu liefern, als ein Arbeiter, der „Alles“ kann.

Ziehen wir noch in Betracht, eine wirklich menschliche Behandlung, eine möglichst kurze, gesetzlich zu normierende, die körperliche Auszubildung nicht beeinträchtigende Arbeits- bezw. Unterrichtszeit, sowie genügende Erholungspausen für die Lehrlinge: wer will noch behaupten, daß eine nach solchen Grundsätzen ausgebildete Generation heranwachsender Arbeiter nicht eine bessere Bürgerschaft für den Fortbestand und die Weiterentwicklung der Industrie bieten kann, als jene jungen Leute, die heute die Lehre verlassen, in der sie während vier Jahren kaum die elementarsten Begriffe ihres Gewerbes kennen lernten, weil sie mit gewinnbringenderen Nebenarbeiten beschäftigt wurden und dadurch jeglicher Liebe zu ihrem Berufe verlustig gingen? — Also fort mit den Lehrlingen aus den Werkstätten und Fabriken, in die Lehrwerkstätte mit ihnen, dort wird die brennende „Lehrlingsfrage“ ihre einzige Lösung finden, eine Lösung, die für das Gewerbe den Beginn einer neuen Ära ungeahnten Aufschwungs in Bezug auf künstlerische Leistungsfähigkeit bezeichnen wird.

Freilich lassen sich auch manche Bedenken gegen unsere Idee anführen, Bedenken, die nicht die Wichtigkeit der Idee bezweifeln, wohl aber dieselbe finanziell für undurchführbar halten. Ja, das leidige Geld! Doch halt! Sehen wir nicht, wie der Staat unsere wissenschaftlichen Hochschulen, die höheren Lehranstalten, in denen das von den Besuchern entrichtete Schulgeld nur einen ganz geringen Bruchtheil der Unterhaltungskosten deckt, jährlich mit Tausenden von Mark unterstützt! Wir glauben, würde er um materielle Beihilfe zur Organisation der Lehrwerkstätten angegangen, er würde keineswegs zaudern, derselben mit Mitteln beizustehen, denn in demselben Maße wie Förderung der Interessen der Wissenschaft und Kunst Pflicht eines jeden Kulturstaates ist, so darf auch das Gewerbe als der Stand, der die Errungenschaften der beiden vorgenannten gewissermaßen ergänzt, indem er sie in seinen Erzeugnissen zur Geltung bringt, Anspruch darauf erheben, seine Interessen durch den Staat gefördert zu sehen. Und daß dies durch die Lehrwerkstätten geschieht, haben wir ja bereits nachgewiesen. — Eine weitere Frage ist die der Beschaffung von Lehrkräften. Doch glauben wir, daß für den Laufgang genügend technisch und praktisch gebildete Kräfte schon jetzt vorhanden sind und für die Zukunft würde deren Heranbildung durch die Werkstätte selbst geschehen.

Unter welcher Leitung sollen nun diese Institute funktionieren? Wir Arbeiter sind bescheiden und wollen die Führung derselben ganz den Prinzipalen überlassen. Wir nehmen an, daß diese ähnlich wie bei den gelegentlich der Unfallversicherung gebildeten Berufsgenossenschaften unter sich und an jedem Orte selbstständig

die für die Leitung der Geschäfte der Lehrwerkstätte ihrer Branche geeignete Personen bestimmen werden.

Es bleibt nun nur noch übrig, eine Frage zu erörtern, und zwar eine sehr heikle, nämlich die: „Welche Arbeiten sollen in den Lehrwerkstätten verfertigt werden?“ Neben den Arbeiten für den Staat, die durchgängig den Lehrwerkstätten überwiesen werden sollten, müßte denselben jedoch auch das Recht zugestanden werden, sich gleich anderen, privaten Unternehmungen am freien Wettbewerb der Kräfte betheiligen zu dürfen, allerdings unter der Bedingung, in keiner Weise als die üblichen Preise unterbietende, sogenannte „Schmutzkonkurrenten“ aufzutreten. Durch die hieraus sich ergebenden Einnahmen bietet sich den Lehrwerkstätten gleichzeitig Gelegenheit, ihre Unterhaltungskosten selbst decken zu können, ein eventueller Ueberschuß müßte zur Förderung des Gewerbes verwendet werden.

Hiermit glauben wir schließen zu können. Wir haben versucht, in gedrängter Kürze den Nachweis zu liefern, daß eine Reform des Lehrlingswesens in unserem Sinne eine unbedingte Nothwendigkeit ist. Je nach seinem Standpunkt, entweder als Innungsfreund oder als zielbewußter Arbeiter wird der Leser unsere Ausführung für eine phantastische Schwärmerei oder aber für eine Idee, deren Durchführung nur eine Frage der Zeit ist, erklären. Ja, es ist wahr, als eine „Frage der Zeit“ betrachten wir selbst die Reform des Lehrlingswesens, als eine Frage, die ihre vollständige Lösung in der Regelung der Produktion im collectivistischen Sinne, — durch Uebernahme der Arbeitsmittel von der Gesamtheit und Vertheilung des Arbeitsertrages an die Gesamtheit — finden wird. Man könnte uns mit Recht als „phantastische Schwärmer“ bezeichnen, erwarteten wir von der heutigen kapitalistischen Gesellschaft eine Anerkennung unserer Ideen, dieser Optimismus liegt uns fern. Wir hielten es aber für geboten, unseren Lesern vorzuführen, daß wir nicht in kleinlicher Weise die Mängel der heutigen Produktion nur bloßstellen und Abgelebtes zerstören wollen, ohne Besseres dafür aufbauen zu können, sondern daß wir auch im Stande sind, neue Formen schaffen und erhalten zu können. Der Innungen können wir schließlich nur noch mit einem mitleidigen Lächeln Erwähnung thun. Wir sehen in ihren Versuchen, die „Bereinigungsfreiheit“ der Arbeiter zu beseitigen (sofern überhaupt von einer solchen nach dem preuß. Ministerialerlaß vom April ds. J. noch die Rede sein kann) nur eine Bestätigung ihrer Ohnmacht, ein bedauerndes Zeugniß ihrer Unkenntniß selbst der einfachsten wirtschaftlichen Entwicklungstheorien. Die guten Leute, lassen wir sie erst nur ruhig gewähren, ihr Loben beschleimigt nur ihre Schwindsucht, bis sie endlich vor Schwäche umfallen werden und es schließlich in den „kleinen Mittheilungen“ unserer Arbeiterblätter heißen wird: „Gestern wurde in aller Stille das letzte Glied der im Mittelalter hochberühmten Familie Sunnung der Erde übergeben. Nachdem die direkte männliche Nachkommenschaft schon seit vielen Jahren ausgestorben war, ist mit dem gestern bestatteten Glied auch die letzte weibliche Seitenlinie erloschen. Die gerichtliche vorgenommene Section der Verstorbenen ergab als Todesursache: chronische Prinzipiosigkeit.“ So vergeht die Herrlichkeit der Welt.

Zur Situation in Berlin.

Wie aus einer Correspondenz in dieser Nummer ersichtlich, beschloß der Berliner Unterstützungsverein in seiner letzten außerordentlichen Generalversammlung den Austritt aus dem Verband. Gewiß wird dieses Resultat des so lange

schwebenden Streites zwischen dem Verband und dem Verein die hiesigen sowohl wie auswärtigen Collegen einigermaßen überraschen, und erlaube ich mir deshalb etwas näher darauf einzugehen.

Zum drittenmale in diesem Jahre lag der Antrag auf Austritt aus dem Verband der Versammlung vor. Das erste mal, im März d. J., gab es einen harten Kampf, wofür Niemanden war es möglich, das Resultat vorher mit einiger Sicherheit anzugeben, aber der Sieg blieb auf Seiten des Verbandes. Seit dieser Zeit bildeten sich zwei Parteien, für und wider den Verband, die ihre Ansichten bei jeder Gelegenheit, mit wechselndem Erfolg, geltend machten. Im Juli, als wir uns zum zweiten Male in dieser Frage schließig werden mußten, erhielt der im März gefaßte Beschluß eine glänzende Bestätigung. Unter circa 120 Anwesenden fanden sich gerade 7, die ihre Stimme für den Austritt abgaben, und heute, kaum 2 Monate später, fällt die Entscheidung dennoch im Sinne dieser 7 Collegen aus.

Erstaunt wird wohl Mancher fragen, wie konnte die Stimmung in dieser kurzen Zeit nur so umschlagen? Nach meiner Ueberzeugung ist dieser Beschluß auch heute der Majorität der hiesigen Mitgliedschaft nicht genehm. Als bester Beweis hierfür kann die Thatsache gelten, daß die Versammlung sehr schwach besucht war und sich nur eine Majorität von 9 Stimmen für den Antrag fand. Ferner ließen die Collegen einer hiesigen Geschäftsbücherfabrik durch einen Anwesenden sagen, sie würden aus dem Verein austreten, sowie dieser aus dem Verband ausseide. Diese Mittheilung machte leider nur herzlich wenig Eindruck, aber das Erscheinen der Collegen aus dieser einen Werkstatt hätte genügt, den Antrag auf Austritt aus dem Verband auch zum dritten Male abzulehnen.

Es ist eben durch das ewige Einerlei in den Versammlungen, dadurch daß man seit 3 Monaten in jeder Versammlung dieselben Angriffe und dieselben Vertheidigungen anhören mußte, das Interesse am Verein vollständig geschwunden.

Angeichts des eben Angeführten kann man die Frage, ob es möglich sein wird, sogleich die Gründung eines neuen Verbandsvereins vorzunehmen, wohl ohne langes Besinnen mit „Ja“ beantworten. Etwas schwieriger ist allerdings die Antwort auf die Frage, ob es auch rathsam ist, einen zweiten Verein ins Leben zu rufen. Ich glaube auch dieses mit „Ja“ beantworten zu sollen. Die Collegen, die in letzter Zeit den Austritt aus dem Verband befürworteten, wurden hiezu gedrängt, weil die Verbandskasse bei Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, welche Arbeitslosigkeit der Vereinsmitglieder zur Folge hatten, die unbedingte Unterstützung der letzteren nicht übernahm, oder nicht übernehmen konnte.

Als lokale Angelegenheit sollen Ausgaben auch aus der Lokalkasse bestritten werden, und darin liegt der Schwerpunkt der ganzen Sache. Da solche Streitigkeiten hier nicht gänzlich zu vermeiden sind, gehörte ein Verein hieher, dessen Beiträge so normirt sind, daß neben den Verbandssteuern genug übrig bleibt, um die Ausgaben hierfür zu decken.

Weil unter den heutigen Verhältnissen ein hoher Beitrag die Collegen leider noch zu sehr abschreckt, wird es notwendig sein, zwei Vereine zu bilden, und ich bin überzeugt, daß beide Vereine brüderlich neben einander bestehen und groß werden können, wenn einer den andern ergänzen und unterstützen wird.

Während der lokale Verein die direkte Johnbewegung repräsentirt, wird es die Aufgabe eines Verbandsvereines sein, belehrend auf seine

Mitglieder einzuwirken, ihnen das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit unauslöschbar einzuprägen, und sie so dem Ziele, welches der Verband sich gesteckt hat, entgegen zu führen.

Geistige und materielle Besserstellung seiner Mitglieder ist das Ziel, welchem der Verband sowohl wie der Berliner Unterstützungsverein entgegen strebt, und während ersterer seine Mitglieder zu geistiger Reife bringt, wird letzterer sich dem Rückgang des Arbeitslohnes nach Kräften entgegen zu stemmen haben. Wenn jedoch der Verband die Kollegen in ganz Deutschland dahin gebracht hat, daß sie reis sind, in eine allgemeine Lohnbewegung zur materiellen Besserstellung einzutreten, wird die Theilung, zu der uns die Verhältnisse jetzt drängen, wieder fallen müssen, und beide Parteien zu einem großen Ganzen zusammenfließen.

Vorläufig wird es jedoch nöthig sein, an die Gründung eines neuen Verbandes in Berlin zu denken und bitte ich alle Berliner Kollegen, wenn in nächster Zeit ein diesbezüglicher Ruf an sie gelangt, diesen nicht unbeachtet zu lassen, sondern durch allgemeine Theilnahme auch den eventuell ins Leben tretenden neuen Verein lebensfähig und groß zu machen.

W. B.

Bekanntmachung des Vorstandes.

1) Der Unterstützungsverein der Buchbinder und verw. Berufsgenossen in Berlin ist mit Ende September d. J. als Mitglied des Unterstützungsverbandes nach § 5 des Statuts ausgeschlossen worden.

2) Mitglieder des Berl. Unterstützungsvereins, welche ihre Rechte als Mitglieder eines Verbandes weiter genießen wollen, haben bis spätestens 10. Oktober d. J. ihre Mitgliedschaft im Berliner Verein durch Einsendung der bis Ende September abgestempelten Mitgliedskarte oder des Mitgliedsbuches an den Vorstand nachzuweisen; der letztere wird dann bestimmen, welchem Verein dieselben beizutreten haben.

3) In Erfeld hat sich ein Verein gebildet und ist derselbe mit 1. Oktober dem Unterstützungsverband beigetreten. Mit 1. Januar n. J. wird daselbst eine Verbandszahlstelle eröffnet und alles darauf Bezügliche bis dahin bekannt gegeben.

4) Der Fachverein Leipzig zahlt, — laut Anzeige in Nr. 39 dieser Zeitung — an die Mitglieder solcher Vereine, die einem dem § 2 des Verbandsstatuts entsprechenden Vereine angehören, vom 1. Oktober an ein Reisegehalt von 50 Pfg. Da die Verbandsvereine diesem Paragraphen entsprechen und demnach die Mitglieder derselben dieses Reisegehalt daselbst erhalten, so fühlen wir uns verpflichtet, in gleicher Weise dem Fachverein Leipzig entgegenzukommen und vom 1. Oktober an an solche Mitglieder des Leipziger Vereins, welche nachweislich 13 Wochen daselbst Mitglied waren, an den Zahlstellen des Unterstützungsverbandes ein Reisegehalt von 50 Pfg. zu verabsolgen.

Wir bitten die Auszahler, dieses zu beachten.

5) Die den Vereinen zugesandten Formulare zur Erhebung der Statistik bitten wir mit 1. November ausfüllen zu lassen und die Zusammenstellung möglichst zu beschleunigen. Bei den Vereinsorten, wo bei der vorigen Aufnahme der Statistik kein Resultat uns zukam, nehmen wir an, daß die Aufnahme nicht erfolgte und die am Ort befindlichen Formulare diesmal verwendet werden. Wir haben deshalb bei diesen Vereinen von nochmaliger Zusendung abgesehen.

Sollte jedoch Bedarf an Formularen sein, so bitten wir, uns sofort Nachricht zu geben.

6) Der große Verbrauch von Reiselegitimationsbüchern bringt uns zu der Vermuthung, daß vielfach bei den Vereinen dem gleichen Mitgliede, statt das 1. Buch wieder bei erfolgter Abreise einzuhändigen, ein neues Buch ausgestellt wird. Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß nur dann ein neues Buch bei wiederholt angetretener Reise auszustellen ist, wenn im ersten Buch die Vereinsrubriken schon alle ausgefüllt, oder die darin enthaltenen Coupons verbraucht sind.

7) Geldsendungen für den Verband, oder die Verbandskasse betreffende Mittheilungen haben stets zu erfolgen unter der Adresse: F. Bauermann, Werderstr. 22 part., Stuttgart.

Der Vorstand des Unterstützungsverbandes
S. A.: A. Dietrich.

Correspondenzen.

r. Aus Berlin. Das Un glaubliche ist geschehen! Der Unterstützungsverein Berlin hat seine Zugehörigkeit zum Unterstützungsverband gekündigt. Man muß es zweimal lesen, um es ganz zu begreifen. So befreudlich der Beschluß selbst ist, ebenso befreudlich ist die Motivirung, welche der dahingehende Antrag von Seiten seiner Einbringer und Verfasser gefunden hat. „Der Berliner Verein muß unabhängig vom Verband auf eigenen Füßen stehen, wenn er lebensfähig für die am Orte befindlichen Kollegen wirken soll.“ die Zugehörigkeit zum Verbandsverband ist eine lästige Fessel, welche den Berliner Verein in seiner freien Bewegung behindert, „wir können nicht bei jedem Werkstufenstreik erst die Genehmigung des Verbandsvorstandes einholen.“ „Wir sind nun schon (1) über ein Jahr centralisirt, und was hat uns der Verband genützt?“ Das sind die weißheitsstriefenden Gründe, welche jenen Herren den beneidenswerthen Muth gaben, ihr Zerwürfnißwerk so eifrig zu betreiben. Doch werfen wir einen Blick rückwärts, um die ganze Sinnlosigkeit obiger „Argumente“ nachzuweisen. Als im Jahre 1883 der Berliner Verein gegründet wurde, durchlebte der Ruf: „Organisation, Lohnbewegung“ die Luft. Der letztere wurde am meisten betont, und so kam es, daß immer bei gewaltiger Agitation, in der That der neubegründete Verein binnen Kurzem eine ungeheure Zahl von Kollegen vereinigte. Doch die so zusammengeströmte Masse hatte zu fühne, nicht realisirbare Erwartungen mitgebracht, sie war ferner noch nicht gekühlt genug, einige glücklich durchgeführte Werkstufenstreiks zu fructificiren, resp. die Ertragschaften aus denselben zu behaupten. Man glaubte ferner, schlechte Löhne, lange Arbeitszeit und andere sociale Schäden würden wahrscheinlich binnen sehr kurzer Zeit durch die Allmacht des Vereins gehoben. Nun beruht aber die Kraft einer Organisation nicht nur in der Zahl ihrer Mitglieder und in ihren finanziellen Mitteln, sondern, und das namentlich in erster Linie, auf der Ueberzeugungstreue des Einzelnen. Diese letztere Eigenschaft ist jedoch eine Frucht, die nur sehr langsam reift und ehe diese Reife vorhanden, darf und kann an irgend welches Operiren nicht gedacht werden, wenigstens darf man nicht erwarten, daß der Erfolg ein nachhaltiger sein wird und darauf kommt es doch gerade an. Bei uns in Berlin vollzog sich ein Werkstufenstreik nach dem andern, theils mit, theils ohne Erfolg. Das letztere in neuerer Zeit öfter, und sehen wir den Thatfachen ohne Scheu ins Auge, in keinem Falle konnten die Früchte des glücklich durchgeführten Streiks auf die Dauer behauptet werden. So sehen wir in allen jenen Werkstätten, wo die Kraft der Organisation zur Hebung der Löhne eingesetzt wurde, dieselben Verhältnisse wie vor dem. Ein anderer beklagenswerther Umstand: daß die über große Mehrzahl derjenigen, welchen die pekuniäre und moralische Unterstützung des Vereins zu Gute gekommen war, sobald sie ihr „Heu herein“ hatten, dem Verein Valet sagten, sei nebenbei bemerkt, doch lästeten sich hierdurch die Reihen der Kämpfer ebenso bedenklich als durch einige Mißerfolge. Die Arbeiter welche seiner Zeit den Stamm des Vereins bildeten und welche es auch in der Regel waren, die die Früchte der Organisation genossen, sie sind bis auf wenige verschwunden. So wurde der Verein schwächer und schwächer, von der ehemals stattlichen Zahl von über Tausend sind nur einige Hundert übrig geblieben. Angesichts der gemachten traurigen Erfahrungen und der notorischen Schwäche des Vereins, sollte man wohl annehmen, daß ein um so festerer Anschluß an die Gesamtorganisation der Buchbinder Deutschlands, die wir im Unterstützungsverband besitzen, die selbstverständliche und natürliche Folge sei, diesen Anschluß zieht nämlich der gesunde Menschen-

verstand, doch von den Eingangs charakterisirten Seces wird jede natürliche Logik auf den Kopf gestellt und das Gegentheil von dem gethan, was alle bewußten Arbeiter als das erstrebenswertheste Ziel zur Befolgung des Prinzips ansehen. „Wir haben zwar mit Werkstufenstreiks die denkbar schlechtesten Erfahrungen gemacht, mittheil — wird es auch in Zukunft nicht ohne Werkstufenstreiks abgehen.“ „Die Kraft einzelner Vereine reicht nicht aus um die Lage der Gesamtheit zu bessern, es bedarf hierzu großer Verbände, folglich — werden wir uns vom Verbandsverband trennen und als Lokalvereine die soziale Frage lösen.“ Doch wie sagt Faust?

„Was sagt sie uns für Lust im Vor?

„Es wird mir gleich den Kopf zerbrechen

„Mich dünkt ich hör' ein ganzes Chor

„Von hunderttausend Narren sprechen.“

Fürwahr, angesichts solcher „Logik“ hört jede ernsthafte Diskussion auf. Werfen wir noch einen Blick in die Zukunft! Das Schicksal des Berliner Unterstützungsvereins, dieser Schöpfung, an welcher der Schweiß so manches redlich strebenden Kollegen hängt, ist besiegelt. Die bewußten Kollegen werden dem Verbandsverband treu bleiben, und der übrig bleibende Theil wird dem sicheren Untergange entgegengehen. So haben wir das Schauspiel, daß diejenigen, welche am lauteften von der Einigkeit der Kollegen sprachen, selbst die Art ergriffen, um den ersten Hieb zur Vernichtung derselben zu thun.

Berlin. Die am Montag den 20. v. Mts. hier tagende außerordentliche Generalversammlung des Unterstützungsverbandes war wieder einmal recht spärlich besetzt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Verbandsnachrichten. 2. Beschließes.

Der Vorsitzende verliest ein Schreiben des Verbandsvorsitzenden, in welchem derselbe mittheilt, daß der Berliner Verein, trotzdem er beschloffen beim Verbandsstag gegen den Beschluß des Verbandsvorstandes zu reklamiren, die in Frage kommenden Zahlungen an den festgesetzten Terminen zu leisten habe. Der Verbandsvorstand fragt also direkt an, ob der Verein sich hiezu bereit erklärt, andernfalls würde am 1. Oktober der Anschluß erfolgen.

Der Vorstand des hiesigen Vereins giebt anlässlich dieses Briefes die Erklärung ab, daß er nicht im Stande sei, bei den jetzt gezahlten Beiträgen, dem Verlangen des Verbandsvorstandes nachzukommen. Die Versammlung müsse also entweder eine Steuererhöhung genehmigen, oder den Austritt aus dem Verband beschließen.

Herr Freudenreich befragt in längerer Rede den Austritt aus dem Verband, als einziges Mittel, den Verein wieder in Fluß zu bringen. Mehnert schließt sich diesem an.

Schließ tritt den Ausführungen der Vorredner entgegen und hält eine Steuererhöhung für das kleinere von zwei Uebeln.

Weiter sprechen noch B. Schneider, Höhne, Mehnert, Linke und Jach für den Austritt aus dem Verband. Als Grund wird besonders eine Antipathie der Süddeutschen gegen die Norddeutschen, speciell gegen die Berliner, sowie die Unzweckmäßigkeit des ganzen Verbandes in seiner jetzigen Gestalt hervorgehoben. Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die hier einmal nicht zu verhindern seien, würden durch lange Correspondenz von vornherein zu Ungunsten der Arbeiter ausfallen. In solchen Fällen müsse rasch und selbstständig eingegriffen werden. Dem gegenüber wird von Fromlet, Schießl, Dammes und Schnöder die Aufrechterhaltung des Verhältnisses zum Verband befragt, da der Verein nach erfolgtem Austritt nicht mehr in der Lage sei, sich vor dem Verbandsstag zu rechtfertigen. Eine Steuererhöhung werde den Verein jedenfalls leistungsfähiger machen und dadurch eine größere Mitgliederzahl herangezogen werden, außerdem ließen sich durch Veranlassung von Vergütungen weitere Einnahmen erzielen. Auch daß die Zunungen sich doppelt bemäßen würden, die Gehälften in ihre Klassen zu ziehen sobald unser Verband eine Lücke bekomme, wird hervorgehoben.

Herr Fromlet glaubt constatiren zu können, daß die Antipathie gegen die Berliner, von der andere Redner gesprochen, lange nicht so groß sei, als die Antipathie der Berliner gegen andere Verbandsvereine. Im Laufe der Debatte beantragt 1. Dammes: „den Verpflichtungen gegen den Verband nach besten Kräften nachzukommen.“ 2. Schießl: „die Forderung des Verbandsvorstandes zu acceptiren.“ 3. Kerthoff: „zur Deckung der rückständigen Verbandsbeiträge einen „Herrenabend“ zu arrangiren.“ 4. Fromlet: „bis zur Deckung der Verbandsschulden die wöchentliche Steuer auf 25 Pfg. festzusetzen.“ 5. Brendl: „Austritt aus dem Verband und Deckung der Verbandsschulden dem Beschluß des Verbandsvorstandes gemäß.“ Als der weitgehendste, kommt der Antrag Brendl zuerst zur Abstimmung und wird mit 25 gegen 16 Stimmen angenommen. Die übrigen Anträge sind

dadurch gefallen. Unter Verschiedenes erklärt Herr Freudenreich, daß er sowie die übrigen Mitglieder des früheren Vorstandes, für die noch keine Neuwahl stattgefunden habe, nun bereit seien, ihre Membr bis zum Jahresabschluss zu verwalten. Die Versammlung erteilt hierzu ihre Zustimmung. Auf Antrag Höhne wird noch beschlossen, das Stiftungsfest durch einen Herrenabend zu feiern und das Arrangement dem Vorstand zu überlassen.

Präsident. Am 7. September wurde der Vorsitzende unseres Vereins auf die Polizeibehörde geladen wo demselben eröffnet wurde, daß der Unterstützungsverein unter das Vereinsgesetz gestellt sei und zwar aus folgenden Gründen: In der am 28. August stattgefundenen Versammlung wurde eine Rechtschutzkommission gewählt, dies werde als öffentliche Angelegenheit angesehen; dann wurde die Frage beantwortet: Was will die Wandhüterpartei und woher ihr Name? dies sei eine politische Frage, welche wir nicht erörtern dürften. Ferner sei der Vortragende (Collegge Michelsen aus Berlin) über den Rahmen des Themas hinausgegangen indem derselbe z. B. gesagt habe: ein Erfinder würde heute weniger geehrt, als ein Schlachtengewinner. Aus diesem Allem sei zu ersehen, daß der Verein bestrebt sei, über seinen gestellten Zweck hinaus zu gehen, und deshalb sei dieser Beschluß gefaßt worden. Der Vorstand hat selbstverständlich gegen diesen Beschluß unter ausführlicher Begründung Recurs erhoben, doch bis heute ohne Erfolg. Dieser Beschluß ist nun von schwerwiegender Bedeutung für uns, wir müssen erstens die minderjährigen Kollegen als Vereinsmitglieder ausschließen, und dann dürfen wir kein Cartellverhältnis mit dem Verband mehr haben. In der am 25. September stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung haben wir nun den Forderungen des sächsischen Vereinsgesetzes entsprochen. Gleichzeitig haben wir aber beschlossen: hier zugereiste Verbandsmitglieder in demselben Maße weiter zu unterstützen wie bisher, wir hoffen aber auch vom Verband das gleiche Entgegenkommen den Mitgliedern gegenüber überhaupt in Reiseunterstützungsangelegenheiten ganz die bisherige Praxis beizubehalten. Weiter beschloß die Generalversammlung, daß minderjährige Kollegen zum Zweck der Reiseunterstützung weitersteuern können, dieselben erhalten bei Abreise ebenfalls Legitimationskarte. Ferner müssen wir eigene Legitimationsarten ausstellen und wir hoffen, daß dieselben überall respectirt werden. Die Reiseunterstützung wird bis Ende Oktober durch unsern neugewählten Kassierer, Herrn E. Trips in der Herberge, Schreiberstraße 16, Gasthaus „Kronprinz Rudolf“, ausgegahlt. Vom 1. November an befindet sich unsere Herberge L. Brüdergasse 9 bei Sell, und bitten wir die reisenden Kollegen, nur dort zu übernachten. Die Kollegen wollen nun aber nicht glauben, daß wir durch diesen Polizeibeschluß tief erschüttert sein würden — nein — wir haben jetzt viel mehr Freiheit als früher wo wir nur als Wohlthätigkeitsverein betrachtet wurden; jetzt aber können wir unsere eigene Lage zur Sprache bringen, was wir auch voll und ganz thun werden. G. M a n n e.

Schluß. Auch hier hielt Herr Collegge Kessler aus Erfurt eine öffentliche Buchbinderhilfsversammlung ab, um das Interesse an unserem Verbands zu vermehren und zu kräftigen. Herr Kessler, der unseren Kollegen aus Berichten von Apolda u. s. w. schon bekannt ist, entledigte sich seiner Aufgabe in einem ca. 2-stündigen sehr gebienden Vortrag. Er beleuchtete darin die gegenwärtige sehr mißliche Lage des Arbeiters, deren theilweise Ursachen, als Frauen-, Kinder- und Zuchtshausarbeit, sowie die immer mehr einsetzende Concurrenz der Maschinen. Im Anschluß an diese Ausführungen kam der geehrte Redner zu dem Schluß, daß es dem Arbeiter nur durch eine geregelte Organisation möglich ist, etwas Ersprießliches zu erreichen. Er forderte die anwesenden Kollegen auf, mitzuarbeiten an dem Ausbau unseres Verbandes, denn nur durch ein enges Zusammenstehen sämtlicher Fachgenossen sei es möglich, die Lage unserer selbst zu verbessern. Es waren sämtliche Kollegen von Gotha eingeladen und hätte der Erfolg des wirklich erläuternden und lehrreichen Vortrags angesichts der zahlreich erschienenen ein besserer sein dürfen; doch haben sich 6 Kollegen unserer Reihen angeschlossen, während verschiedene Andere versprochen, dies baldigst zu thun. Unser Verein umfaßt gegenwärtig 18 hiesige und 6 auswärtige Kollegen. — Wir sagen an dieser Stelle dem Herrn Kessler für seine freundliche Aufopferung im Interesse unseres Vereins unseren wärmsten Dank und hoffen, daß seine Mühe vom besten Erfolge begleitet sein möge. — Am darauffolgenden Sonntag besuchten uns die eifrigen Erfurter Kollegen, und auch dieser Tag trug viel dazu bei, die Collegialität und das Selbstbewußtsein zu heben. Den Kollegen bestens Dank sagend, hoffen wir auf ein baldiges Wiedersehen! F. A.

Erz. Am 28. August hielt der hiesige Fach- und Unterstützungsverein der Buchbinderhilfsverein seine halb-jährige Generalversammlung ab mit folgender

Tagesordnung: 1. Bericht des Obmannes über die Thätigkeit des Vereines im verfloffenen Halbjahre, 2. Bericht des Schriftführers, 3. Bericht des Kassiers, 4. Berichte der Sectionen, 5. Erhöhung der Mitgliederbeiträge, 6. Neuwahl der Vereinsleitung, 7. Allgemeine Anträge und Interpellationen. Zum 1. Punkt berichtet Obmann Schromm, daß im verfloffenen Halbjahre Vieles den Interessen des Vereines entsprechenden durchgeführt, sowie durch Errichtung von Fachkurzen den Anforderungen Genüge geleistet worden; weiters daß die Vereinsbibliothek durch Spenden in sachlichen, wissenschaftlichen und unterhaltenden Werken bedeutend vergrößert wurde. Ueber Punkt 2 referirt der Schriftführer Fr. Forster über das Sitzungsprotokoll. Punkt 3 legt der Kassier G. Krall den Rechnungsbildbericht über das verfloffene Halbjahr vor; die Einnahmen betragen 29 fl. 22 fr., die Ausgaben 35 fl. 82 fr., Saldo vom Februar 46 fl. 24 fr., bleibt Kasastand von 39 fl. 64 fr., welcher nach der Revision für richtig befunden wurde. Punkt 4 wurden die Berichte der Sectionen entgegengenommen. Punkt 5 Erhöhung der Mitgliederbeiträge. Obmann J. Schromm ergreift hierüber das Wort, indem er den versammelten Mitgliedern die Nothwendigkeit der Erhöhung erklärt, sowie auch die obligatorische Einführung der Verbandszeitung anempfiehlt. Nach längerer Debatte wurde der Beschluß gefaßt, die Beiträge von monatlichen 20 Kreuzern auf wöchentliche 10 Kreuzer zu erhöhen, dafür soll jedes Mitglied die Zeitung ohne weitere Zahlung erhalten. Punkt 6. Die Neuwahl der Vereinsleitung ergab folgendes Resultat: Obmann: Johann Schromm, Obmannstellvert.: Joseph Dubina, Schriftführer: Friedrich Forster, dessen Stellvertreter: Carl Bauer, Kassier: Heinrich Krall. Zu Ausschüssen wurden gewählt: Franz Mencil, Norbert Mayer, August Hamisch, Carl Martincic, Norbert Angerer und Ferdinand Ebner. Zum Punkte 7 ergriff Obmann Schromm das Wort, worin er für das ihm zu jeder Zeit entgegengebrachte Vertrauen dankt und verpflichtet zu jeder Zeit für die Interessen des Vereines und der Kollegen einzustehen und auch die übrigen Neugewählten er sucht, mit ihm dasselbe zu thun. Unter mehreren Anträgen wurde auch beschlossen, ein Schreiben an den Buchbinderverein in Budapest zu richten, behufs Verbindung in gegenseitiger Reiseunterstützung. Nachdem sich Niemand mehr zum Worte meldete, erklärt der Vorsitzende, Obmann Schromm, die Versammlung für geschlossen. Zum Schluß sind wir noch bemüht, über das Gebahren eines hiesigen Buchbinderhilfsvereins zu berichten. Derselbe arbeitete bis vor Kurzem mit noch anderen vier Kollegen in einer der größeren Werkstätten. Schon mehrmals mußte man hören von rohen und gemeinen Auslassungen seinen Mitkollegen gegenüber, überhaupt suchte derselbe durch allerlei Intriguen und Falschheiten denselben zu schaden. Unter Anderem spricht er auch zum Arbeitgeber, ja, der hat zu viel Lohn, warum soll der ledige Mensch auch so viel bekommen als ich Verheiratheter? Wieder ein andermal ging er mit Aineals auf seine schwächeren Kollegen los, um dreinzuschlagen, obwohl man es nicht darauf ankommen ließ. Er kommt Jedermann mit einer gewissen, tagenartigen Freundlichkeit entgegen, um im nächsten Augenblick denselben wieder zu hintergehen; seinem Herrn Arbeitgeber, der als Arbeiterfreund bekannt und geschätzt ist, zog er im Rücken die lange Nase, als ihm etwas gerügt wurde. Als er von einem Mitgehülfsen gefragt wurde, warum jeder Colleague, der ihn kennt, sogleich den Platz verläßt, wohin er sich in einem Lokale setzt, antwortete er ganz kurz: meine Kollegen sind alle Lausbuben. So wäre noch mehreres zu erzählen, die Kollegen werden an dem schon sehen, was für einen Charakter derselbe besitzt; sein Name ist J. Kosmy, und ist derselbe ein gebürtiger Schlesier.

Briefkasten der Expedition.
A. Egger, Herisau. Betrag richtig erhalten, besten Dank.
Es wird dringend gebeten, alle noch rückständigen Beträge für Abonnements und Inserate pro III. Quartal umgehend einzulösen.

Abänderung im Verzeichniß der Zahlstellen etc.
Münster. Z. Wilh. Becker, Mauritzstraße 12 von 1—2 und 8—4/29 Uhr.

Bekanntmachung.
Leipzig.
Die Adresse des Lokal-Expedienten ist von jetzt ab: Herrn Herrn Müller, Ulrichsstraße 36, III.
Wir bitten alle Kollegen behufs Aufgabe von Abonnements sich an genannte Adresse zu wenden.
Die Expedition
Stuttgart. Olgastraße 97 a. part.

Anzeigen.

[249] **Verwaltungsstelle Stuttgart.** [M. 2,70.]
Haupt-Versammlung.
Samstag, den 9. Oktober, Abends 7/29 Uhr bei Paul Weiß (alter Saal) Catharinenstraße.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Verschiedenes. Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle München.
Samstag, den 9. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr im Kassenlokal, Gairwirthschaft „zum Gable“, Schillerstr.
Hauptversammlung.
Tagesordnung:
1. Kassen- und Geschäftsbericht.
2. Verschiedenes. Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Freiburg i. B.
Samstag, den 9. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr im Kassenlokal „Brauerei Roth“
Hauptversammlung.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Verschiedenes. Die Ortsverwaltung.

[250] **Bekanntmachung** [M. 0,60.]
der Verwaltungsstelle Leipzig.
Vom 2. Oktober ab befindet sich das Kassenlokal Ulrichsstraße 29, I. Etage in „Stadt Hannover“ bei W. Spieß.
Die Ortsverwaltung.

[251] **Fach-Verein Stuttgart.** [M. 1,50.]
Samstag, den 2. Oktober, Abends punkt 7/29 Uhr
Versammlung
bei W. Scholl, „Zu den drei Raben“ Steinstr. 12, I.
Tagesordnung:
1. Monatsbericht vom Arbeitsnachweis.
2. Die vom Verbandsvorstand und Verbandsausschuß eingeführte Erstattener.
3. Wahl der Arbeitsnachweiskommission.
4) Fragetafel.
5) Verschiedenes.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet
Der Ausschuß.

[252] **Fachverein Leipzig.** [M. 1,60.]
Den reisenden Kollegen zur Nachricht: Laut Beschluß der letzten Generalversammlung erhalten diejenigen Kollegen, welche einem dem § 2 unseres Statuts entsprechenden Verein angehören, ein Reisegehalt von 50 Pfg. Dasselbe wird vom 1. Oktober an im Arbeitsnachweis, Gasthaus „Stadt Pöfned“, Johannesstraße Nr. 32, ausgegahlt.
Die Vereinsversammlungen finden regelmäßig jeden Sonnabend, Abends 7/29 Uhr im **Restaurant Richter**, a. Roßplatz statt.

[253] **Unterstützungsverein Hamburg.** [M. 1,10.]
III. Stiftungsfest
verbunden mit Konzert, Ball und Vorträgen am 16. Oktober 1886 in Wendt's Club- und Ballhaus. Neust. Neustraße 26.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Alle Kollegen sind hierzu freundlichst eingeladen.
Das Comité.

[254] **Geschäftsführer** [M. 2,80.]
gesucht.
Zur Leitung einer größeren Buchbinderei in einer Kleinstadt Böhmens sucht eine Wittve einen verlässlichen, ledigen Buchbinder, im Alter von 28 bis 35 Jahren, welcher im Hand- und Pressergolden, sowie in Leder-, Galanterie-, überhaupt in allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten geübt ist. Feste Stellung, Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Chiffre C. K. 2000 an die Expedition dieses Blattes.

[255] **Unterstützungsverein** [M. 0,50.]
ein herzlich willkommen.
Friedrich Sulzer.